

Nicht nur Schattenseiten

Deutscher Wissenschaftler analysiert Putins Politik

MDZ 14-03-2005

Wladimir Ostrogorski

Wohlvollende Äußerungen über Russland scheinen in der deutschen Presse in letzter Zeit immer seltener zu werden. Zumindest rarer als früher. Meistens liest und hört man Kritik, so der Eindruck des Lesers. Vor diesem Hintergrund fällt das Buch des deutschen Russlandforschers Christian Wipperfürth mit dem Titel „Putins Russland – ein vertrauenswürdiger Partner?“ auf.

Mit seinem Buch erteilt Christian Wipperfürth Russland zwar keinen Sündenablass, schlägt aber auch nicht Alarm. Der Autor weiß, worüber er schreibt: Zunächst promovierte er an der Freien Universität Berlin, in den vergangenen drei Jahren war er Gastdozent für Internationale Beziehungen an der Staatlichen Universität St. Petersburg. Sein Buch „Putins Russland – ein vertrauenswürdiger Partner?“ ist laut Untertitel der gegenwärtigen russischen Außenpolitik gewidmet – doch Wipperfürth stellt auch die Innenpolitik auf den Prüfstand.

Das ist durchaus berechtigt, denn Kritiker der russischen Außenpolitik suchen ihre Argumente oft in der russischen Innenpolitik. Mit erhobenem Zeigefinger bemängeln sie, dass Russlands Entwicklung nicht ganz nach europäischen Empfehlungen verläuft. Dabei fällt die Frage oft unter den Tisch, ob sich eine Einhaltung der Richtlinien unter den gegenwärtigen russischen Verhältnissen segensreich erweisen würde. Trotzdem heißt es, Russland sei nicht zu vertrauen.

Wipperfürth misst die russische Innenpolitik an den aktuellen Bedürfnissen des Landes: Und siehe da – vieles, was als

„Missachtung der europäischen Werte“ beurteilt wird, entpuppt sich als Muss für Russland. Was von Putins Vorgängern, die im Westen gefeiert wurden, versäumt wurde, ist nun unentbehrlich für Russlands Modernisierung, so der deutsche Forscher.

Der Autor hält dabei zwei alternative Zielsetzungen der gegenwärtigen russischen Innenpolitik für möglich: Zum einen könne Russland versuchen, den Standards der abendländischen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit auf Umwegen näher zu kommen – ohne dabei jedoch eine politische Krise zu riskieren. Das andere denkbare Ziel wäre ein Sonderweg, wie er in der Vergangenheit schon einige Male vorgekommen ist. Derzeit steht Russland jedoch am Scheideweg, welche Richtung es einschlägt, ist noch ungewiss.

Im Unterschied zu manchem Kollegen spielt der Autor jedoch nicht den Schulmeister, sondern begnügt sich mit einer Bestandsaufnahme. Angebracht wären vielleicht Fragen gewesen, wie der Westen beispielsweise Russland die richtige Wahl am Scheideweg erleichtern könne.

Christian Wipperfürth, Putins Russland – ein vertrauenswürdiger Partner? Grundlagen, Hintergründe und Praxis gegenwärtiger russischer Außenpolitik“, ibidem Verlag 2004, 210 Seiten, 24,90 Euro.